

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:  
Rag Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 70 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Spaltenzeile oder deren Raum für Einzelstücke 10 Pfg., für Anzeigen 15 Pfg. — Restans für die halbspaltige Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfg.

## Die Schule des Heeres.

Wenn wir unser Heer nicht brauchen, um unsere Grenzen zu schützen und unsere vaterländische Ehre zu wahren, so müßten wir es haben als Mittel der Nacherziehung für das gesammte Volk. Selbst die geschworenen Gegner des Heeres und seiner Einrichtungen erkennen, wenn auch widerwillig, den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Schule an.

Die stramme, herbe soldatische Erziehung ist ein wahrer Quell. Hier leert der junge Mann — oft zuerst in seinem Leben —, daß er sich ordnen, sich fügen, daß er unter allen Umständen gehorchen muß. Hier wird er ohne lange Ueberredung gezwungen, seine Laune zu bändigen, sich selbst in der Gewalt zu bekommen und in der Gewalt zu haben. Hier verflüßet er zuerst die Wahrheit des alten Wortes, daß der Mensch das kann, was er will. Die schlummernde, oft künstlich eingeschläferte Willenskraft wird geweckt und gestählt. Er gewinnt das, was den Mann eigentlich macht: Vertrauen in die eigene Kraft. Aus dem Schlandrian, in dem so viele Jünglinge sich gefallen und bis zur Greisenhaftigkeit versumpfen, werden sie aufgerüttelt. Die Nacht zieht sie zur Selbstzucht. Hand in Hand mit der Stählung der Muskeln geht die Stählung der Seele. — Kurz, das, was die Jugend-Erziehung vernachlässigt hat, wird jetzt in den Vorbergrund gerückt, zum Segen der Erzeugenen und der Gesamtheit.

Das Ziel und Ergebnis der Erziehung ist der soldatische Geist, jener Geist des selbstlosen Gemeinwills, der sich unbedingt einordnet, jener Geist der feischen Hingabe an das Ganze, jener Geist des strammen, unerbittlichen, nicht fragenden und wartenden Gehorsams, jener Geist, der nicht scheuenden Treue. Der soldatische Geist ist im deutschen Heere in hervorragendem Maße zu Hause, weil das deutsche Wesen ihm von Haus aus wohlverwandelt ist. Dem deutschen Soldaten braucht er nicht künstlich eingepflegt zu werden, sondern er entsiehet in ihm von selbst. Darum verläßt er auch den deutschen Soldaten nicht, wenn des Königs Rod ausgezogen wird, sondern geleitet ihn in den bürgerlichen Beruf, in die bürgerliche Gemeinschaft hinein. Wir meinen sein Wirken allerorten. Was würden wir verlieren, wenn plötzlich die Heeres-Erziehung und der soldatische Geist mit ihr schwänden!

Dieser Geist steht in unmittelbarem und in schärfstem Gegensatz zu dem Geiste, der die Demokratie befeuert, und mit ihm sie das deutsche Volk erfüllen möchte. Daher ihr ginniger Kampf gegen alles, was mit dem soldatischen Geiste zusammenhängt! Sie wissen, daß, solange dieser Ball fest und wuchtig bleibt, die demokratische Ueberfluthung unmöglich ist. Deshalb möchten sie gar zu gern die Kasernen mit ihrem Geiste befeuern. Deshalb bemühen sie sich, die halbwegsigen Barschen schon vor dem Eintritt ins Heer so zu beeinflussen, daß sie womöglich gegen den soldatischen Geist gefeit sind. Deshalb werden sie nicht müde, wie Rebel sagt, „die Köpfe der Bajorant-Träger zu revolutionären“, angebliche Mißstände aufzubauschen und hervorzuheben, Auswüchse, die allem Menschlichen anhaften, als das Wesentliche zu bezeichnen und mit der Laune des Spottes und der Gefährlichkeit dem Volke die Freude am Heere zu vergällen. Das diesen Günden ist die Hölle gegen den Reserve-Offizier, gegen den Kasernen-Gehorsam zu erklären.

Je tiefer aber und je stärker der Haß sich äußert, umso

## Bivian's Schicksal.

Roman von J. v. Boettcher.

2 Fortsetzung

„Nein, es wäre ungerecht und selbstsüchtig,“ dachte er, „wollte ich sie durch ein Verprechen binden. Frei wie der Vogel in der Luft soll sie rückhaltlos und ungehindert die Vergnügungen der Geselligkeit genießen, und wenn sie wiederkehrt, dann —“

„Kenneth, woran denken Sie jetzt? Schon fünf Minuten sitzen Sie da und starren in das Feuer, während ich mich vergeblich abmühe, zu erglünden, was Sie darin so besonders Anziehendes finden.“

Die lachende Stimme erweckte ihn aus seinen Grübeleien. Bivian sah vor ihm und sah ihn mit schelmisch fragendem Blick an.

Kenneth war aufgestanden, und ihre beiden Hände ergreifend, sagte er:

„Bivian, haben Sie eine Ahnung davon, wie sehr ich Sie vermisse? Und werden Sie für mich als dieselbe wiederkehren, wie Sie gegangen sind?“

„Natürlich, ganz dieselbe,“ erwiderte sie, ihn verwundernd ansehend, und lachte.

Das zu ihm emporgewendete Gesichtchen war so unbeschreiblich lieblich, die frischen rothen Lippen den seinen so nah, daß ein leidenschaftliches Verlangen Kenneth ergriff, die schlante Gestalt an sein Herz zu drücken, jene süßen Lippen zu küssen und Bivian zu fragen, ob sie sein Weib werden wolle. Aber eingedenk seines Entschlusses, drängte er gewaltsam die Worte zurück, die schon auf seinen Lippen schwebten, und bemüht, ruhig und gelassen zu scheinen, griff er nach dem ersten Gegenstande, der sich seinen Gedanken darbot und sagte:

„Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen etwas zu zeigen, Bivian, das ich heute Abend ausdrücklich deshalb mitgebracht habe.“

4. Kapitel.

„Sie wollen mir etwas zeigen,“ sagte Bivian nach einer Pause, „das Sie ausdrücklich in der Absicht mitgebracht und doch vergessen haben? Was ist es? Schnell, lassen Sie mich es sehen.“

„Erinnern Sie sich, Bivian, daß ich Ihnen zuweilen von meinem Vetter Frank Trafford erzählt habe. Er hat das vergangene Jahr eine Reise nach Europa gemacht. Seit September,

mehr müssen alle, die im soldatischen Geiste nicht nur einen Halt des Staates und des Volkes, sondern auch eine männlich-mächtige Ausprägung des urdeutschen Geistes sehen, darauf bedacht sein, ihn mit allen Mitteln zu wahren und alles fernzuhalten, was ihn vernichten oder schwächen könnte.

## Politische Uebersicht

Stolp, 13. April 1898.

\*\* Aus Homburg v. d. Höhe: Das Oste fest ist in der kaiserlichen Familie, die jetzt hier vollständig versammelt ist, in der althergebrachten Art gefeiert worden. Am Sonnabend hörte der Kaiser den Vortrag des Gesandten Grafen Wolff Meiternich. An den beiden Festtagen wurde der Gottsdiener besucht und Ausflüge gemacht. — Am Donnerstag wird der Kaiser Wiesbaden besuchen. Im Hoftheater wird u. A. das Lustspiel „Im weißen Rössl“ aufgeführt werden.

Ehrgang des Großherzogs von Baden. Der Kaiser hat bestimmt, daß vom 1. Seebataillon sich eine Abordnung und einem Lieutenant, unter Führung des Inspektors der Marineinfanterie Oberst von Höpfer behufs Besichtigung des Großherzogs von Baden anlässlich der erfolgten Stellung desselben a la suite des 1. Seebataillons nach Karlsruhe zu begeben hat. Die Abordnung trifft am Dienstag Abend dort ein und wird am Mittwoch von dem Großherzog empfangen.

Das innige Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Weimar kommt in dem folgenden Telegamm des Kaisers an den Großherzog erneut zum Ausdruck: „Deine warmen Glückwünsche zur Erledigung der Flottenvorlage gälte mir als ein neuer Beweis Deines lebhaften sobernden Interesses für alle nationalen Bestrebungen und werden meine freudigste Dankbarkeit, welche ich Dir hiermit auch für den Besuch meines Panzerschiffes „Dobruha“ darbringe.“

Die Wahlen zum deutschen Reichstag, deren Termin amtlich noch nicht festgesetzt ist, werden einer neuerlichen Verlautbarung zufolge wahrscheinlich schon vor dem 20. Juni stattfinden; die preussischen Landtagswahlen sollen dagegen erst im October erfolgen.

Reinklein kalibriges Gewehr. Ein neues Seitengewehr. Wie bereits aus der Budgetcommission des Reichstags bekannt geworden ist, neigt man neuerdings in den maßgebenden Kreisen der Reichsregierung zur Reinklein kalibrigen Gewehrs zu. Es soll bei dem bisherigen Gewehrmodell 88 sein Bewenden behalten, dasselbe jedoch einen verbesserten Lademechanismus bekommen. Hierüber wird den Hg. Nachr. berichtet: Der bisherige der Aufnahme der Patronen dienende Patronenfall soll fortfallen, und anstatt seiner ein Ladestreifen von Stahlblech zur Anwendung gelangen, auf dem wohl bisher vorgekommene Ladestörungen durch Einladung zweier Patronen vorgebeugt ist, wie auch denen in Folge des Verschmehens des Patronenfallens durch Erde, Sand etc. Das Kaliber soll dasselbe bleiben, da gefechtsmäßige Vergleichschießen mit dem Reinklein kalibrigen Gewehr im Allgemeinen dieselben Resultate erzielt haben. Auch besitzt das Reinklein kalibrige Gewehr keine Vorzüge hinsichtlich der Empfindlichkeit der Konstruktion der Waffe. Das jährige Gewehr wird ein Treppenvise mit 100 Meter Ablesungen erhalten. Ferner soll bei Neuanfertigungen des Gewehrs der sich nicht behaltende Laufmantel fortlassen und der

wo er in Boris war, hatte ich nichts mehr von ihm gehört, heute erhielt ich einen Brief von ihm, in welchem er mir mittheilt, daß er schon seit einem Monat wieder zurück ist, und er schickt mir gleichzeitig seine Photographie.“

„Und die wollen Sie mir zeigen? Das ist hübsch von Ihnen, Kenneth. Ich habe mich immer für diesen Vetter besonders interessiert, und nach Allem, was Sie mir von ihm erzählt haben, gedacht, daß er mir bei unserer Bekanntschaft gewiß gefallen würde.“

Kenneth zog die Photographie aus der Tasche und reichte sie ihr hin. Begierig griff sie danach, um zu erfahren, wie jener Frank Trafford, von dem Kenneth so oft erzählt hatte, wohl aussehend möge, aber ein Blick auf das Bild genügte, und den Ausdruck harmloser Neugier, mit welchem sie ihre Augen auf dasselbe gerichtet, in einen Ausdruck tiefen, lebhaften Interesses zu verwandeln. Sie trat näher an den Tisch, um es beim vollen Lichte der Lampe besser betrachten zu können.

Als er sie anschaute, wie sie da stand, die Photographie in ihren kleinen Händen haltend, und mit der höchsten, ungetheilten Aufmerksamkeit den Kopf über das Bild neigte, regte sich in Kenneth Trafford's Herzen eine plötzliche unbestimmte Besorgnis. Es war der erste schwache, frostige Hauch, der dem Sturm voranging, welcher sich drohend über seinem Haupte zum Entzug zog. Es war ihm, als ob das warme Zimmer sich plötzlich erkälte, als ob das sanfte, freundliche Licht der Lampe plötzlich trübe geworden. Er kam sich vor wie ein Mensch, der durch einen Traum aus seinem Schlummer erweckt wird, der, wenn er ihm auch keine Erinnerung, so doch ein Gefühl des Unbehagens und der Unruhe hinterlassen hat, und der wachend in der Dunkelheit liegt und unfähig ist, sich das Gefühl der Unbehagen zu erklären, welches ihn befallen hat. Es überließ ihn wie ein heimliches Frösteln, als er sich zusammennehmend in ruhigem Tone sagte:

„Nun, Bivian, wie finden Sie ihn?“

Die Augen noch immer auf das Bild geheftet, erwiderte sie langsam:

„Ich denke, daß wenn Ihr Vetter so aussieht, wie diese Photographie, er schön r sein muß, wie irgend ein Mann, den ich je gesehen habe. Er muß wunderbar schöne Augen haben, sehen Sie mir, wie ausdrucksvoll sie elbt hier sind.“

Er trat hinter sie und sah über ihre Schulter auf die Photographie, die sie noch immer in den Händen hielt. Gewiß war das Gesicht auf dem Bilde ein selten schönes, die Züge

kauf eine hölzerne Hülle erhalten. Auf eine verbesserte Reinigungsmethode des Gewehrs wird fortan das größte Gewicht gelegt. Dieselbe besteht darin, daß eine stählerne Reinigungsplatte, die ein mit Filz ausgefüttertes Gewehrlager enthält, zur Reinigung benutzt wird, indem man sie auf den dazu bestimmten Tisch legt, und das Gewehr hineinlegt und mit einer Hebelvorrichtung befestigt. Alsdann wird eine besondere Kammer in die Hülle eingeschraubt und mit derselben ein stählerner Wischstoff sicher durch den Lauf geführt. Gewisse nicht unbedeutliche Unkosten würden auch durch diese Verbesserungen entstehen; allein die kostspielige Neubeschaffung des Klein kalibrigen Gewehrs scheint durch sie vermieden. — Außerdem ist die Einführung eines neuen leichten und kleineren Seitengewehrs mit verbesserter Befestigung am Lauf beabsichtigt.

Verbesserung unseres neuen Schnellfeuergeschützes. Von einem jungen Marine, der bei dem Fußartillerieregiment Nr. 31 in Hagenua seine Dienstzeit ableistet, wird dem „Eiferer“ erzählt, daß er eine sehr wichtige Erfindung gemacht habe, welche eine wesentliche Verbesserung des neuen deutschen Schnellfeuergeschützes bedeute. Der strebsame Soldat soll jenen freien Augenblick zur Ausfertigung und Verschreibung seiner Aufzeichnungen benutzt und oft die ganze Nacht hindurch gearbeitet haben, so daß er öfters von seinen Stubenameraden wegen des starken Petroleumverbrauches gescholten und auch „geknußt“ wurde. Doch ließ er sich dadurch nicht stören und arbeitete fort, bis er Alles zu seiner Zufriedenheit fertiggestellt hatte. Die Zeichnungen und Beschreibungen soll er dann unmittelbar an den Kaiser übersandt haben, von welchem der Befehl gegeben worden sei, daß der Soldat wegen Nichterhaltung des Instanzenweges nicht bestraft, daß aber die Erfindung genau geprüft und gegebenenfalls verwertet werden soll. Die Ausführung des kaiserlichen Befehls soll bereits im Gange sein. Der junge Erfinder hat selber als Schlossergeselle gearbeitet, um die Einzelheiten der Erfindung sehr strengstes Geheimniß bewahrt.

Von unserer Marine. Das Panzerschiff „Dobruha“, das bekanntlich einige Zeit vor Kreta lag, ist jetzt in der spanischen Mittelmeer-Stadt Malaga eingetroffen. Die deutsche Kolonie veranstaltet für die Offiziere und Mannschaften feste. Wenigstens die Schiffsfeste für Seekadetten und Schiffsjungen jetzt sämtlich an den Quais der Kieler Werft liegen, so sind die meisten Hafenbojen dennoch besetzt, weil von außen anfangend die vier Schiffe der 1. Division des Panzergeschwaders nebst dem kleinen Kreuzer „Gela“, die beiden Küstpanzerschiffe der 2. Division „Albatros“ und „Hagen“, das Minensuchschiff „Raben“, sowie die Artillerie-schulfschiffe nebst ihren Tendern bis nach Ostern im Hafen bleiben. Die Schiffe haben während dieser Zeit eine größere Zahl ihrer Mannschaften in die Heimat beurlaubt. Während in frühen Zeiten Beurlaubungen in die Heimat von in Dienst befindlichen Schiffen Ausnahmen waren, finden sie jetzt häufiger statt, weil unsere Schiffe Jahre lang ununterbrochen in Dienst bleiben.

Die Einladungen zur internationalen Zuderkonferenz sind nunmehr für den 7. Juni er. ergangen. Der Zweck der Konferenz ist bekanntlich, das z. B. von den meisten Zuder produzierenden Staaten Europas eingeführte System der Ausfuhrprämien zu beseitigen.

Die zwischen Deutschland und Chile schwabenden

waren regelmäßig und, wie Bivian schon gesagt hatte, die großen Augen waren ungewöhnlich ausdrucksvoll, aber der träumerische, fast sinnliche Blick derselben sagte auch, daß der, dem diese Augen angehörten, jeder Energie im Kampfe mit der Welt ermangle, und auch spruch sich diese moralische Schwäche in den Limen, die den Mund umgaben, aus, welche der denselben beschattende Schmutz nicht ganz zu verbergen vermochte. Aber dennoch war es ein schönes, einnehmendes Gesicht.

„Er ist eigentlich nicht Ihr leiblicher Vetter?“ fragte Bivian.

„Nein, unsere Mütter waren Cousinen, aber sie liebten einander sehr. Frank und ich waren Spielkameraden, wir gingen sehr aneinander, aber wie prägelten uns fast beständig,“ und bei der Erinnerung lächelnd, setzte er hinzu: „Man bewahrt seinen Jugendspielen immer eine besondere Anhänglichkeit.“

„Natürlich,“ sagte Bivian zerstreut, während sie unwillkürlich daran dachte, wie hübsch Frank Trafford als Kind müsse gewesen sein. Eine augenblickliche Pause war entstanden, plötzlich sagte Bivian: „Kenneth, würden Sie mir diese Photographie wohl überlassen?“

Er blickte sie betroffen an.

„Ich möchte sie gern haben,“ fuhr Bivian fort, das Köpfchen auf die Seite neigend und das Bild mit der Miene eines Kenners betrachtend, „weil ich das Bild — als Bild bewundere. Wahrscheinlich werde ich Mr. Trafford nie im Leben begegnen, aber das ist kein Grund, weshalb ich sein Bildniß nicht gern ansehen sollte.“

„Gewiß dürfen Sie die Photographie behalten, Bivian,“ erwiderte Kenneth. „Ich werde Ihnen auch einen hübschen Rahmen dazu geben. Uneingerahmte Photographien machen auf mich stets den Eindruck, als sei dem Eigenthümer derselben an dem Originale nur wenig gelegen.“

„So geht es auch mir,“ versetzte Bivian, die Photographie auf den Tisch legend und die von Kenneth mitgebrachten Noten durchblättern. Unbefangen plauderte sie dann in ihrer lebenswichtigen Weise weiter, bis ihr Vater zurückkehrte. Durch sein Erscheinen wurde die Unterhaltung lebhafter und angeregter, und es war bereits elf Uhr, als Kenneth sich erhob, um zu gehen.

Als Bivian, die ihn hinausbegleitete hatte, wieder in das Zimmer trat, stand Doctor Grosvenor vor dem Tische und betrachtete die Photographie.

„Wen stellt dies Bild dar, mein Herz?“ fragte er.

„Frank Trafford, Kenneth's Vetter, von dem er uns ja

Handelsvertragsverhandlungen sind soweit vorgeschritten, daß der formelle Abschluß eines neuen Handelsvertrags unmittelbar bevorsteht.

Die Socialdemokraten wollen in Ossen (Ruhr) den eben aus dem Zuchthaus entlassenen Bergmann Schröder als Kandidaten für den Reichstag aufstellen. Schröder ist wegen Meineids zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hat diese Strafe abgeübt. Die Socialdemokraten behaupten, daß er unschuldig verurtheilt worden sei. Es ist anzunehmen, daß die auf Schröder fallenden Stimmen nicht gezählt werden, da er auch zu Ehrverlust verurtheilt worden ist.

Die geplante Beseitigung des Telephon-Abonnements wird vorläufig noch nicht stattfinden. Seitens des Reichspostamts war beabsichtigt, durch Einführung von Zählapparaten an den Fernsprechern die Zahl der von den einzelnen Teilnehmern geführten Gespäch festzustellen, um eventuell eine Aenderung in dem Zahlungsmodus dahin zu erweitern, daß für jedes gehaltenen Gespäch ein kleiner Betrag ertrichtet, während für die Abridgebung des Fernsprechers in den Wohnungen nur eine ganz geringe Miete erhoben werden sollte. Dem Reichspostamt war eine Anzahl Systeme von Zählkontrollappaaten angeboten und diese wurden auch auf verschiedenen öffentlichen Fernsprechstellen, sowie bei Fernsprechtheatern in Berlin u. angebracht. Die Ergebnisse der Versuche waren nach den B. N. N. bei sämtlichen Apparaten negativ. Die Kontrollapparate erwiesen sich als unzuverlässig.

Zum spanisch-amerikanischen Conflict. Daß das Osterfest ohne eine Kriegserklärung vorübergehen würde, war schon seit dem Augenblick gewiß, als bekannt wurde, daß der amerikanische Präsident Mac Kinley seine Botschaft an den Congreß bis auf den zweiten Feiertag verschoben hatte. Gleichwohl hatte die Lage einen derartigen Charakter angenommen, daß sie auch ohne Kriegserklärung dem Kriege fast gleich zu erachten schien. Da haben nun die Festtage erfreulicherweise günstigere Meldungen gebracht, die zwar die Kriegsgefahr noch nicht aus der Welt schaffen, immerhin aber doch die Möglichkeit verschaffen, daß der Friede doch noch erhalten bleibt. Diese günstige Wendung der Dinge ist der Friedensvermittlung der Botschafter zuzuschreiben, die in Madrid der Minister des Aeußeren Gullon aufsuchten und diesem in einer längeren Conferenz dringend anriethen friedliche Zustände auf Cuba und den Philippinen herbeizuführen, damit Zeit zur erfolgreichen Vermittlung des Friedens gewonnen würde. Der Minister Gullon, welcher durch die Argumente der Botschafter überzeugt wurde, begab sich darauf zum Ministerpräsidenten Sagasta, stellte diesem die Pläne und Wünsche der europäischen Mächte vor und bat ihn einen Ministerrath einzuberufen. Das Ergebnis aber der Beratungen des Staatsministeriums war die Ordre an Marschall Blanco auf Cuba, die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen. Mit diesem Schritt der spanischen Regierung, die früher stets erklärt hatte, die Feindseligkeiten auf Cuba nur dann einstellen zu können, wenn sie von den Insurgenten darum gebeten wäre, ist eine bedeutsame Wendung in der Entwicklungsgeschichte des spanisch-amerikanischen Conflicts eingetreten, den amerikanischen Forderungen im Prinzip Genüge geschehen und eine Basis für die Herstellung des Friedens geschaffen. Die von den Mächten der spanischen Regierung aufgegebenen Bedingungen bestehen zunächst in der Annahme des Waffenstillstandes und alsdann in der Zurückziehung des spanischen Geschwaders von Cuba und den Philippinen. Spanien hat A. gesagt, es wird auch V. sagen. Von Amerika wird verlangt, daß dieses, falls der Krieg nicht sofort beendet wird, den cubanischen Aufstand fortan weder moralisch noch materiell unterstütze. Es scheint, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten nicht abgeneigt ist, diesen Vorschlag der Mächte zu acceptiren, denn nach Madrider Meldungen soll die Botschaft Mac Kinleys nun erst am Freitag bekannt gegeben werden, woraus hervorgeht, daß die Vorschläge Europas auch in Washington für diskutabel gehalten werden. Daß man in Spanien mit der Nachgiebigkeit der Regierung nicht allgemein zufrieden ist, sondern den Krieg gewünscht hätte, geht daraus hervor, daß 2 Madrider Blätter wegen heftiger Artikel gegen den Waffenstillstand confiscirt wurden.

Zur ostasiatischen Frage schreibt das Petersburger Regierungsorgan, die russische Regierung werde der Ausbreitung der Völker Europas in China keinen Widerstand entgegenzusetzen, so lange nicht legitime russische Interessen durch deren Vorgehen gefährdet würden. Ein schöneres Ostergeschenk als diese offizielle Erklärung hätte man sich in London garnicht wünschen können. — Der König der Belgier und der Präsident von Frankreich Herr Felix Faure, verlebten die Osterferien in Süden und zwar in Nizza. König Leopold stattete Herrn Faure einen Besuch ab, den dieser erwiderte. — Zu der großen Schlacht im Sudan ist noch nachzutragen, daß die Armee des Mahmud vollständig zerprengt wurde. Es wurden 2000 gefallene Der-

utsche aufgefunden, darunter 12 der einflussreichsten Emire. Die Annahme der Engländer und Egyptianer, daß sie jetzt freies Spiel haben werden, dürfte daher begründet sein.

Als ob: der Jola-Prozeß erlebt eine neue Auflagel! Nachdem das von dem Pariser Schwurgericht gegen den Schriftsteller Jola wegen seines bekannten Anklage Artikels gefällte Urtheil dieser Tage von dem Kassationshof kassirt worden ist, weil der Kriegsminister nicht zur Erhebung der Klage berechtigt war, trat soeben das Kriegsgericht, das den Major Esterhazy freigesprochen hat, zusammen. Es prüfte die folgenden zwei Fragen: Soll gegen Jola eine neue Klage erhoben werden? Soll bei dem Großkanzler der Ehrenlegion eine Klage gegen Jola als den Inhaber des Officierkreuzes der Ehrenlegion eingereicht werden? Nach längerer Verhandlung die mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, bejahte das Kriegsgericht die beiden Fragen. Man will sich also noch einmal blamiren vor der Welt — Esterhazy und v. Schwarzkoppen ist ein neuer Artikel der Pariser „Siecle“ überschrieben. Derselbe trägt die Aussage des von der Vertheidigung Jola's geladenen Heugen Grafen Henri Casella nach. Wäre er im Prozeß zu Wort gekommen, so hätte Casella dem „Siecle“ zufolge erzählt, daß er mit dem italienischen Militairattaché Obersten Panizzardi Beziehungen unterhält. Dieser erklärte ihm, er sei nie in eine der Dreyfus- oder Esterhazy-Angelegenheiten verwickelt gewesen, aber Oberst v. Schwarzkoppen sei ganz gut über diese Sache unterrichtet. Casella begab sich darauf nach Berlin und will mehrere Unterredungen mit Schwarzkoppen gehabt haben. Der Oberst hätte sein Ehrenwort gegeben, daß das Bordereau nie in seinen Händen, noch in denen irgend eines Mitgliedes der Botschaft gewesen sei. Dieses Bordereau wurde unterschlagen, ehe es an seinen Bestimmungen ankam. Ich (v. Sch.) weiß, daß Dreyfus nicht schuldig ist. Der Oberst fügte noch hinzu, daß nach seiner Ansicht die übrigen Schriftstücke, die dem Kriegsgericht gegen Dreyfus mitgetheilt wurden, nur Fälschungen gewesen sein könnten. Esterhazy sei zu Allem fähig. Auf Casella's Frage, weshalb von Schwarzkoppen nicht mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit trete, habe er erklärt, es sei unmöglich, weil dem diplomatische Schwierigkeiten entgegenständen. „Siecle“ erklärt schließlich, Casella werde auch den Rest, den er noch wisse, sagen, wenn man die Wahrheit seiner Aussagen in Abrede stellen sollte. — Frau Esterhazy stellte gegen ihren Gatten den Antrag auf Gütertrennung.

Zu den neuesten Enthüllungen des Pariser „Siecle“ nimmt die „Post“ das Wort, indem sie schreibt: Es ist daran festzuhalten, was offiziell und vor aller Welt beauftragt ist erklärt worden ist. Davon ist nicht zu rücken und dem ist nichts hinzuzufügen, welche Anmerkungen auch von der Pariser Sensationspresse gemacht werden mögen. Am allerwenigsten kann aber Herr Oberst von Schwarzkoppen durch omanhaft aufgesetzte Darstellungen veranlaßt werden, aus einer Reserve hervorzutreten, die vermuthlich die Amtspflicht ihm auferlegt. Die neueste Enthüllung bezweckt dies offenbar auch nicht. Es scheint vielmehr darauf anzukommen, die Affaire Dreyfus Esterhazy so nicht einschlämmern zu lassen. Und diesem ist eben leidet ja der erneut gegen Jola anstrengte Prozeß mehr als reichlich Vorschub. — Dreyfus soll nach einer Meldung aus Cayenne vor einiger Zeit versucht haben, sich zu erhängen. Er soll aber noch rechtzeitig abgesehen worden sein.

Rußland. Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Dankschreiben des Zaren an den Kaiser von China wegen des weisen Entschlusses des chinesischen Kaisers seinem Ministerrathe zu befehlen, Port Arthur und Talienwan mit entsprechendem Territorium und Wassergebiet an Rußland abzutreten. Das Dankschreiben betont besonders die Concession einer Verbindungs-Eisenbahn von Port Arthur zu der sibirisch-mandschurischen Hauptlinie, welchem eine große Bedeutung für die Befestigung der Freundschaftsbande zwischen Rußland und China zugeschrieben wird. Ferner veröffentlicht das amtliche Organ einen Bericht des russischen Gesandten in Peking, der vom Kaiser von China bei Uebergabe des Telegramms des Zaren mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Der russische Geschäftsträger durfte bis an die Stufen des Thrones treten, die chinesische Majestäth erhob sich, um von Hand zu Hand des Zaren Schreiben entgegenzunehmen und dem Gesandten seine Freude darüber auszudrücken, daß die über 200jährige herzliche Freundschaft zwischen China und Rußland, welche in der letzten Zeit aufs Neue durch einen Bündnißvertrag (Abtretung Port Arthurs und Talienwan's) bekräftigt worden sei, sich von jetzt ab noch mehr befestigen werde. Die aufrichtige Freundschaft und die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen werde dem Wohle beider Völker zum Heile dienen. Artiger konnte der chinesische Herrscher dem russischen Botschafter in der That nicht entgegenkommen.

„Sie hat wahr gesprochen“, murmelte er, „ich fühle es, sie wird für mich nie, nie als dieselbe wiederkehren.“

### 5. Kapitel.

Es war der zweite Morgen seit Vivian's Ankunft in New-York — ein freundlicher, heller Morgen, kalt wie alle Wintermorgen, aber klar und windstill. Der Himmel war blau und goldig glänzte die Sonne, als sei man im Mai, anstatt im Januar. Es war früh, etwa zehn Uhr, und es rollten noch nicht so viele Equipagen die Madison Avenue hinauf und hinab, noch waren nicht so viele gepuzte Leute draußen zu gewahren, wie zu den späteren Tagesstunden, aber die Omnibus- und Pferdebahnwagen waren schon in voller Thätigkeit, und eine Menge Kinder mit ihren Wärterinnen machten ihren Morgen Spaziergang. Vivian, an einem der Fenster des Boudoirs ihrer Tante stehend, blickte hinaus auf das rege Treiben dort draußen, auf die Wagen, die Kinder, die gegenüberliegenden Häuser, und hinauf zu dem klaren blauen Himmel mit träumerischen glücklichen Augen.

Sie war kaum achtzehn Jahre alt, noch ein halbes Kind, und in ihrer kindlichen Einfalt glaubte sie, als sie dort im glänzenden Sonnenschein stand, daß es ganz unmöglich sei, in dieser großen, schönen Stadt zu leben und sich nicht glücklich zu fühlen.

Sie empfand viel weniger Sehnsucht nach Hause, wie sie erwartet hatte, sie wunderte sich darüber und fragte sich ernstlich, ob sie nicht kaltberzig und gefühllos sei. Aber seit ihrer Ankunft war ihre Aufmerksamkeit so vielseitig in Anspruch genommen worden, daß sie während des Tages wirklich keine Zeit gehabt hatte, darüber nachzudenken, ob sie Heimweh habe oder nicht, und am Abend, als sie sich ermüdet von allem, was sie gesehen und erlebt, niedergelegt, und gerade angefangen hatte, nach Hause zu denken, war sie nur so weit damit gekommen, zu hoffen, daß ihr Vater sie nicht allzusehr vermissen werde, und dann war sie eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. S. 10. Stolp, 13. April 1898.

— Conservativer Verein. In der heutigen Generalversammlung wurde als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl Herr Bill-Schweelin proklamirt. Sobann fanden die Wahlen für die Mitglieder des Ausschusses statt. An Stelle der verstorbenen Herrn Rittergutbesizers Scher-Modrow wurde Herr Kreis-Schulinspector Rathle-Bütow in den Vorstand gewählt.

— Als leitender Beamte beim Bau des Regierungs-Präsidialgebäudes ist der Regierungs-Baumeister Wenzel bisher in Stolp thätig gewesen, nach Köslin übergesiedelt.

— Der Sängertag des hinterpommerschen Sängerbundes hat am Dienstag auf dem Bahnhof Köslin in stattgefunden, zu welchem sich etwa 30 Personen, die Vorstände und Abgeordneten der zum Bunde gehörigen Vereine eingefunden hatten. Die Verhandlungen leitete Herr Bürgermeister Sachs-Köslin. Zum Orte des nächsten Bundesfestes, welches, wie beschlossen wurde, in der ersten Hälfte des Juli 1899 stattfinden sollte, wurde einstimmig Belgard gewählt. An den geschäftlichen Theil schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl.

— Bei den gegenwärtig stattfindenden Kontrollversammlungen werden Radfahrer, die geneigt sind, bei einer etwaigen Mobilmachung als „Radfahrer“ einzutreten, aufgefordert, sich zu melden und ihre Räder einer Kommission unterzuziehen zu lassen. Täglich sind bei den Rädern werden im Kriegesfälle militärisches Eigenthum mit 250 M. vergütet.

— In den Rangverhältnissen und Chargenzeichnungen der Sanitätsbeamten sind folgende Aenderungen eingetreten: Die Eintheilung der Generalärzte und der Assistenzärzte in je zwei Klassen hört auf. Den bisherigen Generalärzten 2. Klasse ist der Rang eines Obersten verliehen, den Divisionsärzten die Chargenbezeichnung „Generaloberarzt“ mit ihrem bisherigen Range als Oberstleutnant. Die Chargenabzeichen der dementsprechend getragen. Die bisherigen Assistenzärzte 1. Klasse werden „Oberarzt“ und die bisherigen Assistenzärzte 2. Klasse „Assistenzarzt“ benannt. Eine Aenderung in den Rangverhältnissen der bisherigen Assistenzärzte tritt nicht ein. Die bisherigen je zur Hälfte die Oberstabsärzte 5850 M. und 5400 M.; die Stabsärzte 3900 M. 2700 M. jährlich. Die Durchführung dieser Maßnahme, welche erst in mehreren Jahren nach und nach erfolgt, hört auch bei den Oberstabsärzten die Eintheilung in zwei Klassen auf.

Köslin, 11. April. [Die Wahl des Bürgermeisters (Edardt) zu Jmenau (Sachsen Weimar) zum Beigeordneten der städtischen Stadt ist, obwohl vom hiesigen Regierungs-Präsidenten fürwörtet, vom Kaiser nicht bestätigt worden. Am 13. d. M. werden sich die Stadtverordneten mit der Neuwahl beschäftigen.]

## Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Der Vorstand des Centralverbandes der deutschen Kaufleute hatte an den preussischen Handelsminister die Bitte gerichtet, die Salzsyndikate zu verbieten, welche die Syndikate und Ringe zur Erzielung höherer Preise für bestimmte Waaren die kleineren Gewerbetreibenden und Verbrauchern meist schwer schädigten. Der Minister hat die Bitte abschlägig beschieden, indem er in seinem Bescheide hervorhob, daß die von den Salinenkonventionen erstrebte Regelung der Salzergewinnung und Salzpreise nur dadurch zu erreichen sei, daß die einzelnen Verbandswerke nur bis zu einer bestimmten Höhe Salzlieferungen ausführen, darüber hinausgehende Aufträge aber an andere Werke abgeben. In einzelnen, seltenen Fällen mögen dabei Salzsorten von an sich guter Beschaffenheit, die nur in Verbindung und in der Körnung sich von den sonst bezogenen unterscheiden, nach Orten geliefert werden, wo sie bis dahin noch nicht eingeführt worden. Dies möge im Kleinhandel zuweilen un bequem sein, könne aber ohne Gefährdung des Bestandes der Vereinigung nicht vermieden werden.

## Haus und Familie.

— Gute Regeln für das schönere Geschlecht. 1. Wenn du ein Kleidungsstück zur Wäsche gibst, untersuche es genau, ob keine Nadel darin steckt; es könnte schlimme Folgen für die Wäsche haben, ihr zum mindesten Schmerz bereiten. 2. Achte streng darauf, daß keine Näh- oder Stednadeln in Gardinen, Betten, Stuhl- oder Sopphalehnen gesteckt werden, das größte Unheil kann daraus entstehen; ebenso hüte dich, Nähadeln in deine Kleidertaille zu stecken. Du gehst damit möglicherweise in die Küche und läßt sie in die Speisen fallen. 3. Gewöhne dich daran, deine ausgelämmten Haare an jedem Morgen sorgfältig zu verbrennen, nicht etwa wegzuworfen, und wäre es in den entferntesten Winkel; oft erregte schon eine solche Sammlung von Haaren viel Verdruß. 4. Wenn du dich gewöhnen kannst, deine Wäsche, wenigstens feine, vor dem Waschen zu flicken, kannst du sie doppelt so lange tragen als im entgegengekehrten Falle und erspart viel Zeit und Arbeit. 5. Jedem Schlüssel, der zu groß ist für deinen Schlüsselbund, aber im allgemeinen Gebrauch steht, weise seinen bestimmten Nagel an und sieh streng darauf, daß er immer an seine Stelle kommt, dann wird niemals Unordnung und unnötige Sucherei entstehen. 6. Wirf niemals spitze Sachen, als unbrauchbare Nähadeln, Stahlsebern oder Glasstückchen, zur Erde oder gar aus dem Fenster. Wie leicht verwundet sich Mensch und Thier daran. 7. Lege niemals einen Gegenstand nur vorläufig an einen ihm nicht zugehörigen Ort. Vergißt du ihn, so wird viel Unannehmlichkeit daraus entstehen. 8. Verberge niemals ein fremdes Buch oder einen sonstigen Gegenstand, der dir nicht gehört, an andere; du kannst in die schlimme Lage kommen, ihn ersehen zu müssen oder, was noch schlimmer ist, das dir geschenkte Vertrauen verlieren. 9. Stecke niemals Kleider oder Unterröcke, an welchen ein Halen oder ein Band abgerissen ist, mit Stednadeln zusammen, du könntest leicht in die Lage kommen, dich schämen zu müssen. 10. Willst du verschiedene gemischte Bestandtheile in Flaschen aufbewahren, so bezeichne jedes einzelne davon genau mit einer Etikette, damit kein Mißgriff geschehen kann, vor allem aber stelle solche Flaschen niemals unter die, welche Getränke enthalten.

## Büchertisch.

— Für unsere Kleinen. Illustrirte Monatschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Ehr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gebd., Friedrich A. v. d. Berthe. Preis: pro Vierteljahr (3 Nummern) M. — 60; pro Jahr in elegantem Einband M. 3 —. Von dieser allgem. b. liebten und in vielen Familien verbreiteten Kinderzeitung, die jetzt im 14. Jahrgange erscheint, erhalten wir soeben die 7. Nummer; auch dieses Heft legt von der Ge-

oft erzählt hat. Findest Du nicht, daß er auffallend schön sein muß, Papa?

„Das Gesicht ist schön, aber es liegt wenig Energie darin,“ sagte der Doctor freimüthig.

„Mir gefällt es,“ entgegnete Vivian, etwas gereizt durch das abfällige Urtheil ihres Vaters über ein Gesicht, das sie für vollkommen fehlerlos hielt.

„Nun, man kann auch schwer einen Mann nach seiner Photographie beurtheilen,“ sagte Grosvenor, „aber jetzt ist es Zeit zu Bett zu gehen, gute Nacht, mein Kind.“

Lange noch, nachdem die anderen Hausbewohner schon eines erquickenden Schlafes genossen, lag Vivian wach in ihrem Bette und dachte nach, und als auch sie endlich eingeschlafen, umgaukelte sie Frank Trafford's Bild in ihren Träumen.

Weihnachten war vorüber, das neue Jahr hatte begonnen, und der Tag war gekommen, wo Vivian das väterliche Haus verlassen sollte.

Es schien Kenneth, als müsse er sie zurückhalten. Er schalt sich selbst einen Thoren deshalb, aber nichts destoweniger war dies Gefühl so mächtig in ihm, daß er jedes Ereigniß mit Freuden begrüßt haben würde, durch welches Vivian's Abreise verhindert worden wäre.

Schon hatte er Abschied von ihr genommen, Vivian saß schon im Coupe, aber nochmals lehrte er an ihre Seite zurück und sagte in flehendem Tone:

„Vivian, werden Sie auch noch dieselbe Vivian für mich sein, wenn Sie zurückkehren?“

Sie warf ihm einen schalkhaften Blick zu, denn sie erinnerte sich, daß er schon einmal die nämliche Frage an sie gerichtet hatte.

„Nein,“ erwiderte sie nekend. „Ich werde für Sie nicht dieselbe sein, wenn ich wiederkomme. Ich werde von Grund aus verändert sein.“

Der Zug dampfte drausend aus dem Bahnhofe, und bleich wie der Tod starrte Kenneth ihm nach.

diegenheit der Monatschrift in textlicher und bildlicher Beziehung bereitetes Zeugnis ab, und wir machen Eltern und Erzieher von neuem auf die vortreffliche und wohlfeile Zeitschrift aufmerksam.

Eine willkliche Schatzkammer thut sich den Müttern und Kinderfreundinnen auf, welche einen Einblick gewonnen haben in das in seiner Art einzig dastehende, nutzbringende, illustrierte Monatsblatt „Kindergarde“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. Alles, was die Mütter interessiert und ihnen Nutzen bringt, ist darin vertreten: Kindergarde oder aller möglichen Arten, zu deren Selbstanfertigung vorzügliche Schnittmuster auf jeder Nummer beigefügten mustergetreuen Schnittbogen anfertigen; Kinderpielzeuge zum Selbstanfertigen aus Resten des Haushalts; ganze Spielvorlagen, die das Kind in angenehmer und unterhaltender Weise beschäftigen; reizende illustrierte Märchen lehrreichen Inhalts und Räthsel; kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem weit über 150000 Abonnenten zählenden Gebrauchsbuch „Kindergarde“. Ohne jede Preiserhöhung erscheinen vom neuen Quartal ab regelmäßig neue ärztliche und häusliche Winke, erste Redigirt von einem praktischen Arzte, letztere von einer erprobten Pädagogin. Die erste Aprilnummer ist schon 16 Seiten stark nebst doppelseitigem Schnittbogen erschienen. Abonnement zu nur 80 Pfg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man bittet Gratisprobenummern vor allen Buchhandlungen und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 35, einzufordern.

**Allerlei.**

Thorn, 12. April. Großes Aufsehen erregt hier folgender Fall der Verurtheilung Unschuldiger. Im Oktober 1896 wurden vom Schwurgerichte der Invalide Rüh und der Maurer Stange aus Steufen zu je festerjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil eine Jungin behauptete, es sei an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen von den Angeklagten begangen worden, während die Angeklagten ihre Unschuld behaupteten. Nachdem die Verurtheilten über ein Jahr von ihrer Strafe verbüßt haben, hat die verurtheilte Frau, angeblich durch Beweismittel getrieben, eingestanden, das ihre Aussage falsch gewesen sei. Gegen die Verurtheilten, welche sofort in Freiheit gesetzt worden sind, ist das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet.

Ueber den Brand im Züricher Fernsprechanlage werden folgende Einzelheiten bekannt: In der Nacht vom 11. auf den 12. April ist in der Telephonanlage ein Feuer ausgebrochen. Die Fernsprechanlage geriet in Brand, der die Räumlichkeiten völlig einäscherte. Etwa 50 Telephonistinnen versahen den Dienst an dem langen Bulte, das die Apparate trägt. Kurz nach 9 Uhr fielen plötzlich am Schalterisch sämtliche Klappen; eine der Telephonistinnen, die eine der Klappen schließen wollte, erhielt einen starken elektrischen Schlag, der sie in Ohnmacht zu Boden warf. In demselben Augenblick begannen alle die vielen tausend Drähte zu glühen, die Guttapercha- und Papirpackungen auf dem Tisch saßen zischend Feuer, die Wände ebenfalls und um so bieser der weiblichen Beamtenschaft nichts als ein beschleunigter Rückzug ohne Mitnahme ihrer Ueberkleider; die Dynamische wurde ebenfalls glücklich herausgebracht. Nun ersuchte sofort ein stinkender Qualm den Saal. Mit geringer Mühe ließ sich das Feuer durch die überaus reiche Nahrung. Im Nu hat es durchgeschlagen in den Dachboden und hier, wo die unvollständigen Leitungen hinaus aus dem Dach zum kleineren Träger und auf Nachbarhaus an den großen Träger geführt werden — der kleinere soll 180 Ctr. an Strohballen wiegen — findet es neues willkommenes Futter. Lange bleibt es unter dem Schieferdach verborgen, den Dachbodenraum mit unangenehm schwarzen Qualm füllend. Nachdem die Feuerwehr ihm durch die Dachlücken hatte dringelommen versucht, schlägt es durch, und hoch auf gehen die Flammen zum Winterrömel, von dem ununterbrochen Schnee riederfällt. Zum Glück hat der eiserne Dachstuhl fest, und auch die Verankerung des auf dem Brandobjekt stehenden Trägers, sonst hätte unsägliches Unglück eintreten können durch die so gefährlichen Drähte. Unten im Bureau des städtischen Verkehrs hatte man inzwischen alle Drähte gelappt. Nachdem die Flammen etwa drei Stunden gewüthet, war man ihrer Meister. Etliche Feuerwehrleute trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon. Die angerichteten Schäden sind ungeheuer; allein die zerstörten Apparate haben Hunderttausende gekostet. Im Innern des Hauses ist es sehr bedenklich; was das Feuer nicht fraß, das ersäufte das Wasser. Goldes liegt es auf allen Böden, murrend ergießt es sich die Treppen hinab bis ins Erdgeschloß und in den Keller. Ueberall Ruß und Herabreg.

**Neue Nachrichten.**

Berlin, 12. April. Dem „Volkswort“ zufolge fand gestern Vormittag directer Depeschwechsel zwischen dem Kaiser und der Königin Victoria über den Sieg der Engländer im Sudan statt.

Der Professor der Kunstakademie, Historienmaler Otto Raulle ist in Meran gestorben.

**Telegramme der „Stolper Post“**

Washington, 13. April. (Wolffs Bureau.) Generalkonsul Lee ist hier eingetroffen und soll heute Nachmittag vor der Commission vernommen werden. Der Bericht der Commission wird bezüglich der Botschaft Mac Kinley's folgende Beschlüsse vorschlagen: Das cubanische Volk sei frei und unabhängig und müsse es bleiben. Es sei dringende Pflicht der Vereinigten Staaten, zu fordern, daß Spanien seine Streitkräfte von Cuba zurückziehe. Die Vereinigten Staaten müssen den Präsidenten ermächtigen, die gesammten amerikanischen Streitkräfte zur Erfüllung dieser Forderung zu verwenden. Der Untergang der „Maine“ habe den Groll Americas herausgefordert.

Paris, 13. April. (Wolffs Bureau.) Der Ordensrath der Ehrenlegion hat die Entscheidung in der Botschaft Angelegenheit bis nach Beledigung der Botschaft durch das neue Schwurgericht vertagt, um nicht den Anschein zu erwecken, als wenn das Verdicht der Geschworenen beeinflusst werden sollte.

Paris, 13. April. (Wolffs Bureau.) Die Expedition des Oberst Marchand gilt als völlig gescheitert.

Sonabrad, 13. April. (Wolffs Bureau.) In der Georg-Marienhütte haben 500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

Madrid, 13. April. (Wolffs Bureau.) Die Einberufung der Cortes soll noch nicht erfolgen.

Petersburg, 13. April. (Wolffs Bureau.) Nach amtlichen Berichten sind die Winterfröhen gut aus dem Schnee herausgelommen.

Paris, 13. April. (Wolffs Bureau.) Das Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland betreffend die Grenzfeststellung zwischen Dahomey und dem deutschen Togogebiet wird veröffentlicht.

**Verdient die weiteste Verbreitung.**

Es ist Pflicht eines jeden und hauptsächlich der Presse, für die Verbreitung solcher Neuigkeiten und Thatsachen Sorge zu tragen, durch welche das allgemeine Wohl gefördert wird, denn nur dadurch ist es möglich, daß alle Schichten der Bevölkerung Nutzen daraus ziehen können. Nichts verdient mehr Verbreitung, wie die richtigen Mittel und Wege um die zerrüttete Gesundheit Leidender wieder herzustellen.

Tausende von Menschen führen ein Leben voller Qualen und Schmerzen, verursacht durch chronische Leiden, weil ihnen dasjenige Mittel, welches zur Heilung führen würde, unbekannt ist.

Deshalb veröffentlichen wir nachstehende Erfahrung des Herrn Carl Hybert in Forstmühle bei Alt-Griffburg, Ostpreußen. Er schreibt: „Ich habe 18 Wochen zu Bette gelegen und kein Arzt konnte mir helfen; jedoch durch Warner's Safe Cure und Safe-Pillen konnte ich bald wieder zur Arbeit gehen. Es sind Flaschen von der Medizin genügt, mich wieder vollständig gesund zu machen.“

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von: Apoth. L. C. Wolf in Starogard. Haupt-Depot: P. L. S. Apothek. in Stettin.

Bestandtheile: Birg. Wolfsfußkraut, 20,0; Edelweiskraut, 15,0; Sinalthia Extract, 0,5; Kalisalpetre, 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerin, 40,0; Dest. Wasser, 375,0.

Die Lebens-Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Sudana“ zu Halle a. S. kann auch im Jahre 1897 eine recht erfreuliche Hebung des neuen Geschäftsjahres feststellen, während desselben 9365 Anträge über 22 774 862,50 Mark Kapital und 22 930 63 Mark Rente eintrafen und 8208 Policen: 15 767 587,50 Mark Kapital und 22 398,13 Mark Rente ausgefertigt wurden.

Während Ende 1896 47 983 Policen über 110 183 652,75 Mark Kapital und 151 274 Mark Rente in Kraft waren, betrug der Bestand Ende 1897 53 613 Policen über 119 676 990,75 Mark Kapital und 163 730,51 Mark Rente, so daß der Reingewinn im vergangenen Jahre sich auf 5 629 Policen über 9 493 338 Mark Kapital und 12 456 51 Mark Rente beläuft.

**Marktberichte.**

Centralkasse der Preuss. Landwirtschaftskammern  
12. April 1898  
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Bezir.	Weizen	Roggen	Gerste	Haf.
Stolz	188-203	180-140	128-160	158-145
Rußland	198	12 1/2-156		163-168
Kolberg	190	188	126 1/2-140	140
Angard	195	180-140	165-142	128-140
Stettin	192-198	18-140		140-144
Anklam	194	180-150		135-155
Stralsund	186-188	188-187	140-140	184-147
Platz Stettin				
n Grummelung	198-197	186-189	145-155	188-148
Platz Stolz	188-195	180-188	128-140	188-145
Platz Anklam				
Greifswald				
Platz Danzig	188-199	188	147	141-142
Platz Berlin				
n Grummelung	202	149 1/2		159 1/2

Bezir.	Saat-Roggen	Saat-Weizen	Spiritus	Kartoffeln
Stolz				40-52
Rußland				32-50
Kolberg				44-50
Angard				36-50
Stettin				40-46
Anklam				36-60
Stralsund				40
Platz Stolz				
Platz Anklam				

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, incl. Fracht, L. und Spesen.

Bezir.	Roggen	Weizen	Haf.
von Newyork	nach Berlin		210,23
von Liverpool	nach Berlin		
von Odessa	nach Berlin	156,00	210,40
von Riga	nach Berlin	156,25	212,0

**Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.**

Amlicher Bericht der Direction.  
(Telegramm der „Stolper Post“.)  
Berlin, 13. April 1898.

Zum Verkauf standen: 337 Rinder, 1780 Kälber, 668 Schafe, 8262 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark beim für 1 Pfd. in Pfg.; Rinder: a) vollfleischige, ausgewärmte, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt; b) junge fleischige nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte; c) mäßig genährte; d) gering genährte jedes Alters 47-49; — Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere; c) gering genährte 44-48; — Füllen und Kühe: a) vollfleischige ausgewärmte höchsten Schlachtwerths; b) vollfleischige, ausgewärmte mäßig höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt; c) ältere ausgewärmte Kühe und weniger gut entwickelte jüngere; d) mäßig genährte Füllen und Kühe 45-48; e) gering genährte Füllen und Kühe 43-45; — Kälber: a) feine Mastkälber (Wollmilchmast) und gute Saugkälber 65-70; b) mittlere Mastkälber (Wollmilchmast) 58-64; c) geringe Saugkälber 50-55; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40-42; — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 55-57; b) ältere Mastlämmer 50-53; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 45-48 d) vollsteiner Wiederungsschafe; — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. Lebend (ober 50 Kg. — mit pEt Tara-Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt: a) im Gewicht von 220-300 Pfund 55; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 54-57; c) fleischige Schweine 53-54; d) gering entwickelte 49-50, e) ferner Sauen und Eber 48-50 Mark; — Verkauf und Tendenz des Marktes: Der Markt verlief in allen Viehgattungen ruhig.

**Börsenberichte.**

Stettin, 12. April. Wetter: Schön. Barometer 755 Mm. Thermometer + 10 Grad. Wind S.

Nichtamtlich:  
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er versteuert 47,50 M. bez.  
Berlin, 12. April. In Getreide bez. fanden keine Notirungen statt; Spiritus loco 70er amtlich 48,50 M. bez., (voriger Cours 48,00), Des bez. (voriger Cours 61,70).

Course: Anleihe vom 12. April.

Bras. Centr.-Bd.	9	111,60 S.	Dom. Handbriefe	3 1/2	100,80 S.
Dom. Hypoth.-Bd.	7	156,60 S.	Offenbrüder	3	92,00 S.
Reichsb.	7 1/2	160,25 S.	Dom. Hypoth.-Bd.	3 1/2	100,80 S.
Disc.-Comm.	10	99,40 S.	3. 4. (7. neue)	4	
Deutsche Bd.	10	199,40 S.	3. 5. 6. (7. neue)	4	100,50 S.
Öst. Reichsb.	4	108,7 S.	Stettiner K.-Hyp.		
„	3 1/2	103,50 S.	postl.-Sch.-Sch.		
„	3	97,0 S.	„		
„	3 1/2	128,60 S.	„		
„	3	97,90 S.	„		
„	3 1/2	100,40 S.	„		

**Eintrag der Reichsbank.**  
Wechsel 4. April 5 1/2.  
Souveräns per Stück 20,45 S.  
30 Francs-Stück 16,24 S.  
Dollars per Stück 4,195 S.  
Imperial per Stück 16,21 S.  
Imperial per 500 Gr. f. 20,49 S.  
Englische Banknoten 81,10 S.  
Französische Banknoten 169,4 S.  
Deutsche Banknoten 216,55 S.  
Am 14. April  
Sonnenanfang: 4 Uhr 55 Min. Sonnenuntergang: 6 Uhr 52 Min.

**Standesamt.**

Woche vom 4. bis 10. April 1898.

Geburten.  
1 Sohn: Arbeiter Wilhelm Bonin, Tischler Carl Kiefow, Schuhmachermeister Hermann Fleischfresser, Hausdiener Hermann Neumann, Schuhmacher Friedrich Bacharias, Zimmermann Gustav Rennhad. (1 unehel. Sohn).

1 Tochter: Braumeister Ernst Schönrod, Gerbergeselle Karl Manske, Colporteur Albert Groß, Bergmann Otto Steinke, Klempner Gustav Kapuscinski, Schuhmacher Heinrich Glende, Kupferschmied Heinrich Schmidt, Former Johann Remus, Schlosser Gustav Jäsch, Restaurateur Ernst Schulz, Wacwachtmeister und Regimentschreiber Nicieslaw Nadrowski.

Aufgebote.  
Hausdiener Carl Nowak und Alwine Koffle, hier. Trompeter Gustav Wendt und Dittlie Albrecht, hier. Hauptsteueramtsassistent Hugo Laskewitz und Alice Stern, hier. Bäckermeister Friedrich Wagner und Franziska Wastlewski, hier. Güterbodenarbeiter Hermann Ulrich und Bertha Klid geb. Dacke, hier.

Eheschließungen.  
Zimmermann Joseph Fabisch und Bertha Wendt, hier. Sterbefälle.  
Arbeiter Friedrich Ballas, hier. Dienstmädchen Adeline Sople, Cuslow. Arbeiter Friedrich Müller, Tochter Frieda, hier. Zimmermann Albert Barz, hier. Rentiere Johanna Urndt, hier. Berehel. Arbeiter Hilde, Auguste geb. Halpap, hier. Arbeiter Gustav Bolduan, Reblin. Schuhmacher Heinrich Glende, Tochter Anna, hier. Oberarzt Reinhard, Ehefrau Clara geb. Stelter, hier. Arbeiter Carl Seils, hier. Gerichtsassistent Louis Albrecht, Sohn Heinz hier. (1 unehel. Tochter).

**Bekanntmachung.**

Das städtische Armenbureau befindet sich von Donnerstag, den 14. April d. J. ab im Hause Butterstraße 12 (Ecke des Kirchplatzes und der Butterstraße) gegenüber dem Reichspostgebäude im Erdgeschloß links. Stolz, den 9. April 1898.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die neben dem Turnplatz bei der städtischen Gasanstalt stehenden Birkenstämme ca. 140 Stück sollen in 10 Loosen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Hierzu ist Termin auf:

Donnerstag, den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Stolz, den 12. April 1898.

**Der Magistrat.**

**Handwerkerverein.**

**Außerordentliche General-Versammlung**

am Sonnabend, den 16. d. M. Abends 8 Uhr im Musikzimmer des Schützenhauses.

Tagesordnung: Beschlußfassung über von einigen Mitgliedern beantragte Umänderung des Statuts.

**Der Vorstand.**

**Donnerstag**

**frische Hausmacher-, Blut- und Leberwurst**

empfehlen  
F. Denker, Renthorstr.

**Zeichnungen**

auf die am 15. April zum Kurse von 94 % zur Subscription gelangende

**4% Rumänische**

**amort. Rente von 1898**

nehmen wir entgegen.

Die Anmeldung zur Convertirung der alten

**5% Rumänischen amort. Rente**

**von 1887/88.**

wie wir auflärend bemerken wollen, bereits seit dem 6. April wieder geschlossen, da der zum Umtausch disponible Betrag von ca. Francs 3600000 schon in den ersten Tagen der Subscription gezeichnet wurde.

**Heinrich Westphal & Sohn,**

**Bankgeschäft.**

Wir suchen per sofort **einen Lehrling**

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung zu engagieren.

**General-Agentur der „Iduna“**  
Eduard Steuer.



Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

**Carl Heldt**

in seinem 61. Lebensjahre.  
Stolz, den 11. April 1898.

**Die trauernde Wittve.**  
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Radeberg 14 aus statt

**Bekanntmachung.**  
Auch für die in das neue Rechnungsjahr 1898/99 fallende Fangzeit hat der Herr Regierungs-Präsident zu Köslin für jede außerhalb der Staatsforsten des Regierungs-Bereichs Köslin gefangene und getötete Kreuzotter eine Belohnung von 25 Pf. aus Staatsmitteln ausgesetzt.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerken gebracht, daß Meldungen über stattgehabte Tötung von Kreuzottern im Polizeisekretariat — Zimmer 8 I. Etage — entgegen genommen werden.  
Stolz, den 26. März 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Die Landwirthschaftsschule zu Schivelbein,** welche zu Ostern d. Js. 20 Schüler mit dem Zeugnis der Reife und der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst entlassen hat, beginnt das neue Schuljahr am **Dienstag, den 19. April.** Schriftliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete zu jeder Zeit entgegen, mündliche am 17. und 18. April. Nur eine fremde Sprache (Französisch) ist obligatorisch; die Abgangszeugnisse stehen denjenigen der sechsclassigen Realanstalten gleich. Jede nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt.  
Director **Hr. Gruber.**

**Bienenzucht-Verein.**

**Sonnabend, den 16. d. Mts.** Nachmittags 1 1/2 Uhr, findet in **Kleins Hotel** (Zimmer Nr. 3) eine

**Bereinsitzung**

statt, in der im Auftrage des Vorstandes des bienenwirthschaftl. Central-Vereins Herr **Steinhardt-Garzigar** einen Vortrag halten wird über das Thema: „Welche Hindernisse stellen sich der gedeihlichen Entwicklung der Bienenzucht unseres Regierungsbezirks entgegen, und wodurch sind dieselben zu beseitigen?“  
Die Mitglieder werden hiermit eingeladen. Gästewillkommen. Eintritt frei.  
Der Vorstand.

**Berein kathol. Männer.**

Morgen (Donnerstag):

**General-Verammlung.**

**Sämmtliche Reichs- und Staatsunterbeamten werden ersucht, zu einer Besprechung der hiesigen Miethsverhältnisse am Sonnabend, den 16. d. Mts. Abends 8 Uhr in Kleins Hotel, Eingang Höhlenstraße zahlreich zu erscheinen.**  
Die Einberufer.

**Oeffentliche Erklärung!**

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

**für nur 13 Mark**

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

**ein Porträt in Lebensgrösse**

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Ein-sendung des Betrages entgegengenommen von der

**Porträt-Kunst-Anstalt**  
„KOSMOS“  
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

**Nachruf.**

Am 8. April verstarb zu Bornzin nach schweren Leiden unser verehrter Vorsitzender **der Königliche Corvetten-Capitain z. D. Ritter des Johanner Ordens und anderer Orden und Ehrenzeichen Herr Günther von Zitzewitz** auf Bornzin und Crien.

Zeit vielen Jahren unserm Verein angehörig, war er für denselben lange Jahre als Schatzmeister, die beiden letzten Jahre als Vorsitzender thätig.

Mit unverbrüchlicher Königstreue und echt christlicher Gesinnung verband der Dahingeshiedene eine aus tiefster Ueberzeugung kommende Begeisterung für die conservative Sache, der zu dienen er sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte. Stets werden wir des für uns Alle zu früh Verstorbenen in treuer und dankbarer Erinnerung gedenken.

**von Krockow. Carl Wilcke. Graf von der Osten. von Weiher. von Heydebreck Georg Felge.**

**Krieger- u. Militär-Verein.**

**Stolz, Stadt und Land.**  
Donnerstag, den 14. April d. Js. 8 1/2 Uhr Abends  
**Generalversammlung**  
im Vereinslocale  
Der Vorstand.

**W. Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Balenzen-Bil. W. P. Sch. Verlag, Mannheim.**

Ein kleiner dunkelblauer Sammetkittel verloren, abzugeben  
Petristraße 28.

**Tücht. Schuhmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **A. Ritter.**  
Auch kann daselbst 1 Lehrling eintreten.

Einen fleißigen, nüchternen, verheiratheten **Hausdiener** sucht **Paul Albrecht,** Bahnhofstr. 15.

**Tüchtige Maurergesellen** bei 3,50 Mk. Tagelohn finden dauernde Arbeit bei **M. Pommerrenig,** Maurerstr., Bütow.

**Malergehilfen,** nur tüchtige Ornamentmaler, sucht das Erste Kösliner Maler- und Anstreicher-Geschäft von **Ferd. Krykacynsky.**

**P. P.**

Beige hiermit ganz ergebenst an, daß ich mein am hiesigen Orte, unter der Firma:

**T. Buttler**  
betriebene  
**Zimmergeschäft**

mit dem heutigen Tage an meinen bisherigen Geschäftsführer Herrn **G. Manske** übergeben habe.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch ferner meinem Nachfolger bewahren zu wollen.  
Stolz, den 8. April 1898.

Hochachtungsvoll ergebenst

**Wittve Buttler.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zur Ausführung jeglicher Zimmerarbeit sowie Anfertigung von **Kostenanschlägen** und **Bauzeichnungen** jeder Art, und verspreche, gute Arbeit wie bisher zu soliden Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll ergebenst

**T. Buttler's Nachfolger,**  
**G. Manske.**

**Geflügel-, Sing- und Zugvögel-Lotterie**

des **Ornithologischen Vereins zu Stolz i. Pom.**

Ziehung am 16. Mai 1898.  
259 Gewinne im Werthe von 1667 Mark.  
**Loose à 50 Pfg.** in  
**F. W. Feige's Buchdruckerei,**  
Stolz i. Pomm.

1881er und 1889er

**Bordeaux-Weine,**

1885er und 1889er

**Rhein-Weine**

sehr preiswerth.

**F. Hackbarth,**  
Special-Wein-Handlung.

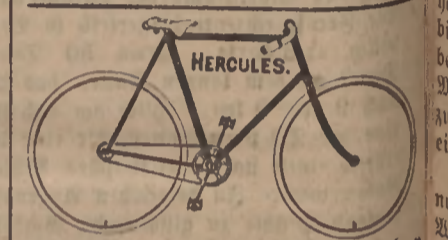
**Nähmaschinen**

für Handwerker, Damenschneiderei und Familiengebrauch faßt man am besten und billigsten bei geringer Anzahlung bei

**Herm. Klemm,**  
Nähmaschinen-Handlung und Reparaturwerkstätte, **Paradiesstr. 13.**

**Geruchloses Carbolium,**  
**Gewöhnliches Carbolium,**  
**Pommerschen Kientheer**  
offeriren  
**Seef. Idt & Ottow,**  
Dachpappenfabrik.

Jeder Montag, Dienstag und Donnerstag sind **gute ostpreussische Fatterschweine** auf unserem Viehhofe, **Hospitalstraße 16,** recht billig zu haben.  
**Gebrüder Homburg.**



Die „Hercules“-Fahrräder werden in einer Specialfabrik ersten Ranges, die seit 13 Jahren ausschließlich Fahrräder fabricirt hergestelt. „Hercules“ ist daher auf Grund langjähriger Erfahrung hervorragend in Construction, Ausstattung, in Stabilität und Gang. **Nürnberg Velocipedfabrik „Hercules“**  
vorm. C. Marschütz & Co., Nürnberg.  
Vertr.: **Alb. Jsecke, Stolz.**

**Rußb. und Tief. Spinde**

u. Vertikals offerirt **C. Docker, Hospitalstraße 22.**  
Dabei sind stehen ausmangeltene eichene Stühle (gothisch) sowie billige Sophas zum Ausverkauf.

**Vorzügliche Preis. Kartoffeln**

stets auf Lager.  
**M. Frank.**

**Kinderwagen**

in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Albert Isecke.**

**Erbsen, Bohnen, Linsen** sowie **Sauerkohl,** alles beste Waare, empfiehlt **Fedor John, Holzenthorstr.**

**31jähriger Erfolg ohne Gleichen.**

**Bei Katarh, Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stiekhusten** ein roemischer **Trauben-Brust-Honig** zum sofortigen Gebrauch dringend anzurathen. Kein Geheimmittel, keine schädlichen Bestandtheile (letzte und Bereitungsweise siehe Prospect).

Angenehmes, billiges, naübertreffenes Genuß-, Nähr- und Kraftmittel. à Fl. 1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Stolz bei **A. Lemme & Co., Lange-strasse 64.**